

# Geständnis des dänischen Spions.

## Er wollte eine deutsche Seereschifferei entdecken.

Berlin, 20. Juni. Der dänische Infanteriehauptmann Lembourn hat bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, daß er sich in Deutschland als Spion betätigt habe. Lembourn gibt an, daß einer seiner Freunde, ein Offizier im dänischen Nachrichtenbüro, ihn veranlaßt habe, gewisse militärische Punkte, die das deutsche Meer sowie die deutsche Landesverteidigung betreffen, zu erkunden. Zu diesem Zwecke sei er nach Berlin gefahren und habe hier mit der Stenotypistin Stegmann ein Liebesverhältnis angeknüpft, um auf diese Weise unter Benutzung einer deutschen Agentin seinen Auftrag durchzuführen. Die Stegmann sollte sich zunächst über das Vorhandensein einer geheimen deutschen Seereschifferei, die nach dem Versailles-Vertrag bekanntlich verboten ist, erkundigen und für sachgemäße Beantwortung dieser Frage eine Geldsumme als Belohnung erhalten. Nach und nach sollten dann auch weitere militärische Geheimnisse Deutschlands, auf die der dänische Nachrichtendienst Wert legte, erforscht werden. Der Hauptmann Lembourn macht allerdings nicht den Ein-

druck eines zentralisierten Spionens, vielmehr den eines Anhängers auf diesem gefährlichen Gebiete.

Ueber seine Beziehungen ließ er sich dahin aus, daß er vom dänischen Kriegsministerium offiziell zu einem Lehrkursus nach Frankreich abkommandiert gewesen sei, dagegen bestritt er, im Weltkrieg auf französischer Seite gekämpft zu haben.

## Dänemark rückt ab.

Kopenhagen, 20. Juni. Zu der Spionagenaffäre des Hauptmanns Lembourn stellt die dänische Presse fest, daß keine dänische Regierungsstelle mit ihr im Zusammenhang stehe. Lembourn müsse die Verantwortung für sein Handeln als Privatmann allein tragen. — Nach der „Politiken“ müssen Leute wie Lembourn aus dem dänischen Heere sobald wie möglich verschwinden. Bei der jütändischen Wehr, stellt die Zeitung fest, handelt es sich um eine aus ungefähr tausend Mitgliedern bestehende private Einrichtung, die allerdings im Jahre 1927 vom Kriegsministerium anerkannt worden sei. Für ihre Übungen an der Grenze erhalte sie auch einen Zuschuß. An der Spitze der Wehr stehe ein Hauptmann Kristdølv, der aber niemals dänischer Hauptmann gewesen sei. Dänische demokratische Kreise find über die Staatsunterstützung für die jütändische Wehr nicht sehr erbaut.

# Schlageters Verräter entlarvt.

## Der Staatsanwalt hält den Schuldbeweis für erbracht.

Berlin, 20. Juni. Der Meineidsprozeß Goetze wurde heute, nachdem gestern die Verhandlungen geruht hatten, fortgesetzt. Es waren noch zwei Zeugen geladen worden, und zwar der Kaufmann Lorenzen und der Mechaniker Bisping aus Essen, die während des Ruhrkampfes im deutschen Nachrichtendienst tätig waren, der Hand in Hand mit der Schlageter-Organisation arbeitete. Beide belasteten Schneider und Goetze. Nach ihrer Vernehmung wurde die Beweisaufnahme geschlossen, und der Staatsanwalt ergriff das Wort zu seiner Anklage. Er entrollte in der Einleitung zunächst ein Bild des Ruhrkampfes und betonte, daß sich feinerzeit private Organisationen bildeten, die durch Sabotageakte versuchten, den Franzosen entgegenzutreten. Auf der anderen Seite gab es aber auch

Lumpen, die für einen Judaslohn Verrat an den eigenen Volksgenossen übten.

Es sei die Frage, ob der Angeklagte Goetze zu diesen Verrätern gehöre und ob er feinerzeit bei dem Prozeß Schneider gegen Hauenstein in dieser Beziehung einen Meineid geschworen habe. Der Staatsanwalt vertrat die Auffassung, daß die Befundungen der ehemaligen französischen Kriminalbeamten, daß Schlageter von seinen eigenen Leuten verraten worden sei, durchaus glaubwürdig seien. Die überaus

zweifelhafte Persönlichkeit Goetzes habe man während der Verhandlung kennen gelernt. Goetze habe eine Doppelrolle in der Sache Hauenstein gespielt. Er sei nicht der Mann, dem man Glauben schenken könne. Der Staatsanwalt ging dann auf die Frage ein, ob Goetze an dem Verrat Schlageters beteiligt sei. Er reichte die verschiedenen Verdachtsmomente aneinander und hob besonders hervor, daß Goetze nach den Aussagen aller gehörten Zeugen zweifellos mit den Franzosen in Verbindung stand. Die zwingenden Beweismittel, daß Goetze und Schneider Schlageter verraten hätten, erklärte der Staatsanwalt nicht in öffentlicher Sitzung angeben zu können.

Allerdings handle es sich bei dem Beweis nur um einen Indizienbeweis, aber aus einer Reihe von Werturteilen, die im Laufe der Verhandlungen sich ergeben hätten, könne man eben die zwingenden Schlusfolgerungen ziehen. Der Staatsanwalt verwies darauf, daß im Falle Hauenstein ein völliger Beweis vorhanden sei, und zwar durch das eigene Geständnis des Angeklagten Goetze und die dem Gericht vorliegenden Briefe. Daraus gehe klar hervor, daß Goetze und Schneider den Auftrag hatten, Hauenstein in das besetzte Gebiet zu locken, und daß sie mehrmals versucht hätten, den Auftrag auszuführen. Die Angabe Schneiders, daß man die Franzosen nur irreführen wollte, könne als in keiner Weise glaubwürdig angesehen werden.

Darauf ergriff der Verteidiger Goetzes das Wort.

# Vertikales und Sächsisches.

## Der Ministerpräsident, der sich selbst demontieren muß!

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: „Im Anschluß an die Debatte der Reichsversammlung des Finanzministers Weber unterzogen die „Dresdner Nachrichten“ in einem längeren Artikel die Staatsbetriebe, insbesondere die Staatsgüter einer scharfen, aber sachlichen Kritik. Ministerpräsident Seidt, der in einer bis dahin im Verkehr hoher Staatsbeamten nicht üblichen Weise vor aller Öffentlichkeit den Finanzminister zurechtgewiesen hatte, ohne energischen Widerspruch zu finden, glaubte mit einem Minister a. D. noch weniger Umstände machen zu können. In einem Briefe an die „Dresdner Nachrichten“ teilte er diesen mit, daß der ehemalige Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm und seine Räte, insbesondere Ministerialdirektor Dr. Aiten, nicht als Kronzeugen angeführt werden dürften für die Notwendigkeit der Umgestaltung der Staatsgüter. Dr. Wilhelm und seine Räte mußten aus Gründen der Politik diese etwas drastische Zurechtweisung über sich ergehen lassen. Nach kaum Jahresfrist gibt ihnen Ministerpräsident Seidt eine glänzende Genugtuung; vor wenigen Tagen ist mit seiner Unterchrift versehen dem Landtage eine Vorlage ausgegangen, in der auf Grund eines Gutachtens des Volkswirtschaftlichen Ausschusses eine Umgestaltung der Staatsgüter gefordert wird genau so, wie es Dr. Wilhelm gefordert hatte!“

## Zurückziehung der Klage des Zentrums beim Staatsgerichtshof.

Dem Teilunion-Zachendank wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß die Zentrumspartei die gegen den Freistaat Sachsen beim Staatsgerichtshof angehängte Klage auf Ungültigkeitserklärung verschiedener Bestimmungen des sächsischen Wahlrechts zurückgezogen hat.

Auch die Sächs.-Böhm. Korresp. scheint diese Meldung zu verbreiten, denn die Staatskanzlei schreibt uns:

Die Sächs.-Böhm. Korresp. verbreitet eine Nachricht, wonach die Zentrumspartei die Klage zurückgenommen haben soll, die sie beim Staatsgerichtshof wegen der sächsischen Wahlvorschrift über die Zahlung einer Kaution bei der Einreichung von Wahlvorschlägen erhoben hat. Aus welchen Gründen eine Rücknahme der Klage erfolgt ist, entzieht sich der Kenntnis der Staatsregierung. Im übrigen sind die Verhandlungen, die die Korrespondenz hieran knüpft, unzutreffend. Zunächst ist noch eine Klage über denselben Gegenstand andächtig, die die U. S. V. beim Staatsgerichtshof erhoben hat. Selbst wenn diese Klage zu Ungunsten des sächsischen Staates entschieden werden sollte, so ist doch noch nichts über die Gültigkeit der letzten Landtagswahlen gesagt, auf denen der gegenwärtige Landtag beruht. Hierüber steht die Entscheidung ausschließlich dem Landtag selbst zu und er wird sich im Falle eines ungünstigen Ausgangs des Prozesses darüber schlüssig werden müssen, ob tatsächlich die beanstandete Kautionsvorschrift mit Rücksicht auf die geringe Stimmenzahl, über die die U. S. V. im Freistaat Sachsen verfügt, für das Ergebnis der Landtagswahl irgendwelche Bedeutung hat.

Die Staatsregierung wird sich darüber, ob sie einen Gesetzentwurf auf Abänderung des sächsischen Wahlgesetzes einbringen wird, erst schlüssig werden können, wenn der Staatsgerichtshof entschieden hat.

## Schluß der Stadtverordneten-Nachprüfung.

(Fortsetzung des Berichts aus dem Morgenblatte.)

Schließlich werden noch ein Antrag des St.-V. Schneider (Komm.), den städtischen Arbeitern den Restbetrag des Winterzuschusses zu erlassen, entgegen dem Gutachten des Finanzausschusses, und ein Antrag H. V. Sch. (Soz.), den Arbeitsinvaliden die auf Grund des vom vorigen Reichstage beschlossenen Notprogramms eintretende Erhöhung der Renten auf die Fürsorgeunterstützung nicht anzurechnen, angenommen.

1 Uhr 45 Minuten früh wird die Sitzung geschlossen. Es bleiben mehr als 20 Punkte der Tagesordnung, meist Anträge, unerledigt, die in der Sitzung am nächsten Montag 6 Uhr behandelt werden sollen.

— **Rückgang der sächsischen Auswanderung.** Nach statistischen Feststellungen sind im ersten Vierteljahr 1928 aus Sachsen 456 männliche und 356 weibliche, auf 812 Personen nach Übersee ausgewandert. Im ersten Vierteljahr 1927 betrug die gleiche Zahl 1063 und im ersten Vierteljahr 1926 1262 Auswanderer insgesamt. Im April 1928 sind weiter ausgewandert 202 Personen gegen 336 im März.

— **Tödliche Folgen eines Unfalls.** Der im 60. Lebensjahre stehende, in der Trompetstraße wohnhafte Schneidermeister Friedrich Schäl war vor etwa zwei Wochen unweit seiner Behausung von einem Radfahrer angefahren und dabei verletzt worden. Im Krankenhaus ist Schäl an den Folgen dieses Unfalls gestorben.

## Ein deutsches Flugzeug nach Spitzbergen unterwegs.

Stuttgart, 20. Juni. Auf Anregung schwedischer Interessentenkreise hat die Firma Gleitflugzeugbau Altem G. m. b. H. Stenöfingen der schwedischen Regierung zur Rettung des schwedischen Fliegers Lundborg und der Mitglieder der Nobils-Expedition ein Altem-Gleitflugzeug Type L. 25 mit einem 40 PS. luftgekühlten Salmon-Motor und vollständiger Ausrüstung mit Sichern und Schwimmemern zur Verfügung gestellt. Der Aktionsradius der Maschine beträgt 1000 Kilometer, die Nutzlast 350 Kilogramm. Das Flugzeug kann auf einer Fläche von 50 Meter landen, weshalb es als besonders geeignet für den genannten Zweck angesehen wird. Diplomantenteur Luffler ist am Freitag früh mit der Maschine von Stuttgart abgeflogen und wird sich über Kopenhagen nach Stockholm begeben.

## Nobileseindliche Stimmung in Norwegen.

Oslo, 20. Juni. In Norwegen herrscht über Nobiles Polarflug, der so viele schwere Opfer gekostet hat und wahrscheinlich noch kosten wird, härteste Erbitterung. Es macht sich um das Schicksal des norwegischen Nationalhelden Amundsen verweisselte Befürchtung bemerkbar. Bei Nobils stellt man als einen einzigen Erfolg fest, daß er ein Kreuz über dem Nordpol abgeworfen habe.

## Benizelos stürzt das Griechen-Kabinett.

Athen, 20. Juni. Benizelos hat am Donnerstag unerwartet eine Kabinettskrise herbeigeführt, die angeblich mit den Unstimmigkeiten zwischen der Nationalbank und der neuen Emissionsbank zu erklären sein soll. Der Staatspräsident hat die Demission des Kabinetts entgegengenommen. Das neue Kabinett soll Benizelos bilden. Es sind Kammerauflösung und Neuwahlen zu erwarten.

## Primo de Rivera veröhnt sich mit seiner Erbraut?

Paris, 20. Juni. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid hat sich Primo de Rivera mit seiner früheren Verlobten, Mercedes de Castellanos, entgegen einem anderslautenden Dementi, wieder veröhnt. Die Veröhnung werde jedoch erst nach der Hochzeit bekanntgegeben werden, die unter größter Geheimhaltung stattfinden soll.

## Dr. Filchner beim Reichspräsidenten.

Berlin, 20. Juni. Der Reichspräsident empfing heute den Forschungsreisenden Dr. Filchner. Er ließ den Forscher in der Deimatzal herzlich willkommen und ließ sich von ihm eingehend Bericht über seine letzte Expedition durch Zentralasien erstatten.

# Kunst und Wissenschaft.

## Opernhaus.

Schade, daß gerade die Aufführung der „Frau ohne Schatten“ durch das in einem Teil der Auflage schon mitgeteilte sächsische Mißgeschick gestört wurde. Denn das Werk ist unter den späteren Opern des Meisters Richard Strauß doch wohl die schönste und reifste, wenn ihr auch die „Delena“ an melodischer Gemeinverständlichkeit und äußerer Publikumswirkung vorerst sicher den Rang ablaufen wird. Für diesmal wird nun aber zum mindesten der zweite Akt dadurch um alle Stimmung gebracht, daß bei der Verwandlung vom Färberhaus zum Falknerschloß die Verfenkung steckbleibt und deshalb der Akt unterbrochen werden mußte. Nach etwa zwanzig Minuten konnte es zwar weitergehen. Aber da die als Färberin gastierende Mose Forbach unbedingt den Nachschneidung nach Stuttgart erreichen mußte, wo sie heute die Grotte zu singen hat, mußte man, um den Zeitverlust wieder einzusparen, sowohl die Falknerszene wie die Soloszene der Kaiserin streichen. Damit fielen nun nicht allein zwei der musikalisch schönsten Episoden des Werkes weg, sondern es kamen auch Taucher, dessen Kaiser man als interessantes historisches Seitenstück zu dem prächtigen Menelas diesmal mit ganz besonderem künstlerischen Eindruck entgegennahm, und die Berliner Gast-Kaiserin Deila Reinhardt zu kurz. Es war wohl das erste Mal, daß diese gefeierte Größe in Dresden zu hören war; die wunderbare Kultur ihres warmgetöntten, zarteren Regungen fähigen Soprans, die Poetik ihrer persönlichen Gestaltungskraft gelanaten aber auch so zur Geltung. Man hat die Kaiserin in Dresden ja immer von Qualitätsstimmen gehört; zuerst von der Reithberg, zuletzt von der Roselle; Della Reinhardt Organ gehört in diese Umgebung. Offensichtlich begegnet man der Kaiserin bald ein zweites Mal an einem ungehindernden und katastrophenlosen Abend. Die ausgezeichnete Färberin, die Mose Forbach von der Stuttgarter Staatsoper auf die Szene stellt, war ja von früher her schon bekannt und wirkte auch diesmal wieder durch die glückliche Vereinigung von schön abgeleiteter gefanglicher Meisterung und starker dramatischer Wette. Ein Praktikum immer wieder auch Paskales von tiefer gütiger Menschlichkeit erfüllter Parat, nicht minder Eugenie Burkhart als Amme, ebenfalls in Charaktergestaltung wie musikalischer Beherrschung gleich überzeugend, eine ablehrige Schülerin der ausgezeichnet lebendigen, die Gestalten so scharf wie möglich herausarbeitenden Regie von Otto Erhardt, während

Rudolph Bach in schöner klassizistischer Abklärung die musikalischen Linien führt. Trotz des Bruches in der Stimmung kamen diese mannigfachen Vorzüge unserer Aufführung auch gestern zum Bewußtsein. E. S.

Ueber den Dergang der Verwandlungsszene wird und folgendes berichtet: Bei der Verwandlung vom Färberhaus zur Falknerszene geht am Bühnenboden vorn eine Klappe auf, um den Raum für das verfenkende Bühnenbild freizugeben. Im Augenblick, da diese Klappe geöffnet wurde, trat ein den Vorhang in der Mitte beaufschlagender Feuerwehrmann unvorsichtig nach rückwärts. Der die Klappe bedienende Arbeiter hielt darauf diese an, in der Furcht, der Feuerwehrmann könnte abstürzen. Da aber die Verfenkung bereits im Abfahren war, verfenkte sie sich nun mit der nur halb offenen Klappe und ging weber vorwärts noch rückwärts. Es mußte die ganze Klappe abmontiert werden, um der Fahrbühne die Bewegungsmöglichkeit zurückzugeben.

— **Wochenplan der Sächs. Staatstheater.** Opernhaus: Sonntag (1) letzte Vorstellung vor den Ferien. Außer Anrecht: „Die Meisterfänger von Nürnberg“ (6 bis 11); Von Montag, dem 2. Juli, bis mit Sonnabend, dem 11. August, geschlossen.

— **Schauspielhaus:** Sonntag (1) letzte Vorstellung vor den Ferien. Außer Anrecht: „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ (8 bis 10); Montag (2), Dienstag, Mittwoch, Anrechtstreife A: Schauspiel der Berliner Motter-Bühnen: „Stiefmama“ (8 bis 9, 10); Donnerstag, außer Anrecht: „Stiefmama“ (8 bis 9, 10); Freitag und Sonnabend, Anrechtstreife A: „Stiefmama“ (8 bis 9, 10); Sonntag (3), außer Anrecht: „Stiefmama“ (8 bis 9, 10); Montag (4), Anrechtstreife B: „Galante Nacht“ (8 bis 9, 10).

— **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Sonntag, den 1. Juli, letzte Vorstellung vor den Theaterferien, im Rahmen der Juni-Festspiele: „Die Meisterfänger von Nürnberg“ mit Friedrich Plafschke, Ivar Andersen, Curt Taucher, Efriede Haberkorn, Heinrich Lehmer, Ludwig Ermold, Ludwig Gubisa, Rudolf Schmalnauer. Musikalische Leitung: Fritz Busch, Regie: Otto Erhardt. Anfang 8 Uhr.

Zu der bevorstehenden Ausgabe der Opern-Anrechtkarten für die Spielzeit 1928/29 wird noch darauf hingewiesen, daß infolge Wegfalls von Stammplätzen die Zahl der Anrechtplätze — insbesondere der billigeren Plätze im 4. und 5. Rang Mittelgalerie — vermehrt werden kann. Die Ausgabe dieser Karten erfolgt am Freitag, dem 6. Juli, an der Opernhaus-

kasse. Die Ausgabe der Anrechtkarten für den ersten Teil der Spielzeit 1928/29 (je fünf Vorstellungen der Reihen A und B) erfolgt von Montag, den 2., bis mit Mittwoch, den 4. Juli, an der Kasse des Opernhauses von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr; am Donnerstag, dem 5. Juli, Umtausch, Freitag, 6. Juli, Weitergabe freigewordener Anrechtkarten.

— **Spielplan des Alberttheaters.** Sonntag: „Eisloch von der Viola“ (7½ Uhr).

— **Spielplan der Komödie vom 2. bis 9. Juli.** Abends: „Argarten der Liebe“.

— **Die Komödie.** Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag finden die letzten Aufführungen des Lustspiels „Kopf oder Schwert“ mit Vore Schuberth a. G. statt. Montag, den 2. Juli, Eröffnung der Schwanke „Argarten der Liebe“ von Hans Sturm mit den Damen Iba Tzelle, Gertrud Bergmann, Ilse Elster und den Herren Martin Golla, Erich Fiebler, Fritz Fischer, Otto Dittber. Regie: Martin Golla.

— **Spielplan des Residenz-Theaters vom 1. bis 9. Juli.** Abends: „Wiener Blut“.

— **Spielplan des Centraltheaters vom 2. bis mit 9. Juli.** Abends: 8 Uhr Schauspiel Fritz Schulz und Ullrich Giesert: „Wie ein Mal.“ Sonntag nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen.

— **Die Crispargre Dresden des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer** hält die nächste Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 4. Juli, abends 8 Uhr, im Hauptbahnhof, großes Versammlungszimmer, Eingang durch das Restaurant dritter Klasse, ab.

— **Paul Hoffmann** vom staatlichen Schauspielhaus, wurde aufgefordert, Ende Juli in Berlin die Hauptrolle in einem von Edward Meinacher verfassten Festspiel, das im Hauptgebäude des Pressegebäudes stattfinden soll, zu übernehmen.

— **Hilf Müller** bittet um mitleidigen, daß er feinedwegs Abschied von der Bühne nimmt, sondern nur nach 34jähriger Jugendberufzeit aus dem Verbands der Sächsischen Staatstheater ausscheidet.

— **Renato Rodos** und **Trude Wessela**, seine Frau, scheiden mit Ende dieses Monats aus Dresden. Rodos absolvierte am Alberttheater und in der Komödie insgesamt 20 Aufstellungen. Trude Wessela, früher in Hamburg, Breslau und Wien tätig, spielte gegen 40 Rollen in Dresden. Rodos erste Anwesenheit am Sächsischen Theater in Weiden in der Hauptrolle des Ruffisches „Leinen auf Irland“.

— **Sonnabendbesper in der Kreuzkirche**, nachmittags 6 Uhr. — Geistliche Vieder und Sprüche aus der letzten Zeit des Minnesängers. — 1. Joh. Seb. Bach: „Necrecare“ aus dem „Musikalischen Opfer“. 2. Zwei Klänge (Sonntag von Albert Beder): a) Heinrich Franckes (1720—1818): „Gottes Gnade“. b) Fritz Wigman von Rosenfeld (gen. 1825): „Weber“. 3. Zwei Sololieder (Sonntag von R. Stadel): a) Hermann der Dänen um 1200: „Solstich“. b) Heinrich Franckes: „Die Dreieinigkei“. 4. Es danken dir die Himmelstheer“ (Königsgesang der Melodie bei Landauer, um 1250). 5. „Ich bin der Blumen eine“, Chor aus dem „Canticum canticorum“, Handschrift aus dem 15. Jahrhundert in der Ritterakademie Sagan (Wiedergerichtet von D. Richter). 6. Meißner Lieder von Sapp. (12. Jahrh.)